

Heimat, du wirst erhoben sein
In lieber Menschen Kreisen,
Bei deinem Gerstensaft und Wein,
In deiner Söhne Weisen,
So lang' entlang den „Haßberg“ wallt
Ein Wanderer und sein Fußtritt schallt. —

Wer preisen will das Frankenland
In jedem seiner Gaue,
Der wall' auch von der „Hohen Wand“
Bis zu des „Grabfelds“ Aue,
Und war der Wandertag zu heiß,
Heb' ja den Becher er — mit Fleiß.

Der Dorffschmied

Von Edmund Stubentrauch

Wie pochst du eifrig Tag und Nacht,
Du junger Schmied mit deinem Hammer!
Es dringt ein jeder Schlag mit Macht
In meine einsam stille Kammer.

Lang eh' hervor die Sonne schaut,
Da stehst du schon an deiner Esse
Mit thät'ger Hand; du hämmerst laut
Wies Herz, auf das die Hand ich presse.

So auch verstreichet dir der Tag,
Die Arbeit bringt dir Glück und Segen, —
Weißt nicht wie meines Herzen Schlag
Sich mischet deines Hammers Schlägen.

Du kennst ihn nicht, den stillen Harm,
Der mancher Menschenbrust beschieden; —
Stets rüstig hebst du deinen Arm,
Den sehn'gen — um dein Glück zu schmieden.

Zur Hülfe wie zum Zeitvertreib,
Um recht dein Heil dir zu beweisen, —
Steht an der Esse dort dein Weib,
Hält dir bereit das warme Eisen.

Und schwärzt der Ruß auch ihr Gesicht,
Die Schürze, die sie vorgebunden,
Lacht doch ihr Aug', das täuscht nicht, —
In ihm hast du dein Heil gefunden.

D könnt' ich, lieber Schmied, wie du
Vom Morgen bis zum Abenddämmern
So eifrig, ohne Rast und Ruh
Doch auch an meinem Glücke hämmern! —

Schon einmal lag es in der Glut
Für mich, ich durft's zu schmieden wagen, —
Schlug zu — und hab' im Übermut
Den Ambos in den Grund geschlagen.

Der fränkische Heimatdichter Edmund Stubenrauch wurde am 21. 9. 1859 in Hellingen bei Königsberg in Franken geboren, wo er auch am 27. 3. 1925 starb. Im Jahre 1895 sind seine Dichtungen unter dem Titel „Pflug und Harke“ in Leipzig erschienen; ein Wanderbuch „Der Hahngau“ erschien 1902 in Schweinfurt in 2. Auflage. Die letzten 30 Jahre seines Lebens war Stubenrauch krank. Der besungene Dorfschmied ist der heute noch seinem Handwerk nachgehende Meister Johann Pult in Hellingen. Am 16. September 1928 wird in Hellingen am ehemaligen Wohnhaus des Dichters eine Gedenktafel enthüllt und auf seinem Grabe ein Ehrenmal eingeweiht. Zu dieser um 10.30 Uhr beginnenden Feier werden die Mitglieder des Frankenbundes, namentlich die der Ortsgruppen Gildburghausen, Römhild, Schweinfurt und Würzburg, herzlich eingeladen.

Die trosthafteste Terrasse

Von Georg Bünan

Der altersgraue Dom sah mit der doppeltürmigen Vorderseite auf das volle Leben der Stadt. Es lärmte bis in seine Vorhalle, die über die ganze Straßbreite wegreichte. Der Bau hatte sich ihr im Entstehen angepaßt, sie aber gesperrt und gezwungen, in der Entfernung von ein paar Hausbreiten durch hinausführende Gassen Befreiung zu suchen.

Doch hinter ihm lag es wie fremdes Land weit und offen da. Dort begann jetzt eine neue Fürstenstadt das Ackerbürgertum zuzudecken, das zwischen der Chorseite und den weit draußen ziehenden Gräben und Schütten der alten Landwehr erhalten geblieben. Acker und Weiden, Gemüsebeete und Baumfelder breiteten noch vor kurzem zwischen wahllosen Pfaden, hinter Buchenhecken und Zäunen, im Wechsel mit einzelnen Bürgergärten, auf deren Mauern halbstädtische Gefachhäuser in Erwartung künftiger Gassen klebten. Das bunte Bild zeigte die Vorsicht früherer Geschlechter, die einiger landwirtschaftlicher Versorgung stets sicher sein wollten, wenn der Feind vor den Mauern lag.

Also beklommen dachte man nicht mehr. Die Ruhe seit dem Abzug der Schwedenbande schien dauernd, und die weitläufige neue Befestigung der Stadt genügend zur Abschreckung jedes Belagerungsversuches. An die achtzig Jahre hatten sich mit dem italienisch-vaubanischen Zickzack-Gürtel gemüht, seine tiefen Gräben und hohen Mauern setzten noch über die ehemalige Landwehr hinweg und gaben dem Stadtwesen langhin Raum zur Weitung.

Es ließ sich dessen gute Weile. Seit die Schweden die Kapitelshöfe hinter dem Dom zusammengebrannt, schloß das Gartenland, und die alte, von einem